

Prof. Dr. Birgit Engel // Prof. Dr. Tobias Loemke // Dr. Kerstin Hallmann

13. Internationales Kunstpädagogisches Forschungskolloquium an der Kunstakademie Münster zu Fragen der professionsbezogenen künstlerischen und ästhetischen Bildung (9.7.-11.7.2021)

Thematischer Fokus:

Kunstpädagogische Forschungsmethoden mit künstlerischen und ästhetischen Schwerpunktsetzungen

P R O G R A M M

FREITAG, 09.07.21

14.00- 14.30 Uhr	Prof. Dr. Birgit Engel (Kunstakademie Münster) Prof. Dr. Tobias Loemke (HKT der HfWU Nürtingen) Dr. Kerstin Hallmann (Universität Osnabrück) // Einführung
14.30- 15.45 Uhr	Prof. Dr. Tobias Loemke // Zur Bedeutung der künstlerischen Erfahrung für die Praxisforschung Professionelle Herausforderungen von Kunstpädagog*innen.
15.45- 16.00 Uhr	Pause
16.00- 17.15 Uhr	Katja Böhme // Bilder –Blicke – Reflexion Auslegungen fotografischer Bilder als professionsspezifische Reflexionspraxis in der künstlerischen Lehrer*innenbildung.
17.15- 19.00 Uhr	Pause
19.00- 20.30 Uhr	Prof. Dr. Rita Irwin/ The University of British Columbia (Vancouver) // Walking Alongside the Potentials of A/r/tography.

SAMSTAG, 10.07.21

11.00- 12.15 Uhr	Judit Villiger // Scheinbar unscheinbar Artikulationsprozesse aus der Hochschuldidaktik in Schreib- und Sprechansätzen, die das Verhältnis von Unterricht über Wahrnehmung in der Zeit am sprachlichen Ausdruck von Kunstpädagogik untersuchen.
12.30- 13.45 Uhr	Dr. Christane Brohl // Vermittlungssituationen von Kunst im Museum erfinden Künstlerische Forschung in der Lehre und Forschung von Kunstpädagogik
13.45- 15.15 Uhr	Pause
15.15- 16.30 Uhr	Prof. Dr. Ruth Mateus-Berr // Dekonstruktion Systemischer Vorurteile
16.45- 18.00 Uhr	Ute Reeh // Knetgespräche Integrative Methode kreativer Prozesse // Modelling Talks An Integrative Method for Creative Processes
18.00- 18.30 Uhr	Pause
18.30- 20.00 Uhr	Prof. Dr. Birgit Engel // Materialität & Medialität – Wahrnehmung & Kritik Synergetische Relationen zwischen Kunst, Kunstvermittlung und kunstpädagogischer Qualifizierung // Materiality & Mediality - Perception & Critical Awareness Synergetic relations in art, art education and in the qualification of art pedagogy
20.00- 20.30 Uhr	Abschlussdiskussion & Weiteres mögliche Verabredungen für den Sonntag

Zur Bedeutung der künstlerischen Erfahrung für die Praxisforschung

Professionelle Herausforderungen von Kunstpädagog*innen

Wie kann die künstlerische Erfahrung von Kunstpädagog*innen für die Forschung fruchtbar gemacht werden? Diese Frage knüpft an der Hypothese an, dass die eigene künstlerische Erfahrung Lehrkonzepte bereichert bzw. erst ermöglicht. Notburga Karl (2020) macht beispielsweise im Text »Zeichnen als formende Sensibilisierung: Was Körper von Körpern lernen können« deutlich, dass ein gemeinsames Zeichnen von Studierenden und Lehrenden die Freude am Hinterlassen von Spuren überträgt und Studierende so miterleben, wie Zeichnen performativ wird: »Die Kunstpädagogin steht ermöglichend und womöglich exemplarisch dafür, wie sich subjektive Affiziertheit in die erfahrene Bewegungsspur einzuschreiben vermag, indem sie über die eigene Affiziertheit für die Art, wie schnell, emotional, körperlich involviert eine Linie gezogen werden kann, selbst entsteht – zum Beispiel sich so zeichnend zu zeigen« (Karl 2020: 3).

Erforschen Kunstpädagog*innen die eigene Unterrichtspraxis, rücken Theorien und Methoden benachbarter Disziplinen in den Vordergrund. Dabei kann die eigene künstlerische Erfahrung in den Hintergrund treten, wenn beispielsweise der Fokus stärker auf die Interaktion zwischen beteiligten Personen gerichtet wird. Aber auch das künstlerische Handeln selbst bietet für Praxisforschungen Anschlussmöglichkeiten, unabhängig von seiner materiellen, medialen oder performativen Qualität. Alexandra Hopf (2021) ergründet in der Kunsttherapie-Forschung die eigene künstlerische Erfahrung im Collagieren, um deren mögliche Wirkung auf Menschen für die medizinisch-psychologische Forschung herauszuarbeiten. So kann sie benennen, dass die »Kategorien *Identifikation*, *Experiment*, *Autonomie* und *Integration* [...] als collagespezifische Wirkfaktoren auf Grundlage der Collagepraxis beschreibbar und für die kunsttherapeutische Arbeit relevant« (Hopf 2021: 205f) sind.

Jüngst empfahl der Wissenschaftsrat (2021) Kunst- und Musikhochschulen, Künstlerisches Forschen für die postgraduale Phase stark zu machen, ein Forschen also, das die künstlerische Erfahrung der Promovend*innen anerkennt. Das Künstlerische Forschen sei auf die »Beantwortung einer konkreten, explizit formulierten Fragestellung« (Wissenschaftsrat 2021: 55) auszurichten und die dabei »gewonnenen Einsichten anderen Personen« (ebd.) mitzuteilen. So entstehe ein transdisziplinärer Anspruch (ebd.), der das künstlerische Forschen mit anderen Disziplinen verbinde.

Für die kunstpädagogische Praxisforschung interessiert mich nun, wie sich phänomenologische, qualitativ-empirische und künstlerisch-forschende Zugänge ergänzen und wechselseitig befruchten. Dabei sind die eigenen Erfahrungen in den jeweiligen Handlungsweisen genauso wachzuhalten wie das Ringen um die Präzision der gewählten Ausdrucksform oder die Frage, auf welcher Ebene die künstlerische Erfahrung für den Forschungsprozess stark gemacht werden kann. Gelingt dies, so meine Hoffnung, entsteht eine neue Balance zwischen künstlerischem Handeln, Lehren und Forschen.

Literaturverzeichnis

Hopf, Alexandra (2021): »Collage wirkt« In: Hopf, Alexandra et al. (2021). Irritation als Methode - Collage in der Kunst und Kunsttherapie. Wissenschaftliche Grundlagen der Künstlerischen Therapien. Band 9. Berlin: Epubli-Verlag. (S. 190 - 222)

Karl, Notburga (2020): »Zeichnen als formende Sensibilisierung: Was Körper von Körpern lernen können« In: Griebel, Christina/Mattenklott, Gundel/Kathke, Petra/Rora, Constanze (Hg.). Zeitschrift Ästhetische Bildung. Jg. 12 | 2020 | Nr. 1. Online einsehbar unter: http://zaeb.net/wordpress/wp-content/uploads/2020/05/Karl_April-20CR-kleiner.pdf (31.05.2021).

Wissenschaftsrat (2021): »Empfehlungen zur postgradualen Qualifikationsphase an Kunst- und Musikhochschulen«. (23.04.2021). Online einsehbar unter:

https://www.wissenschaftsrat.de/download/2021/9029-21.pdf?__blob=publicationFile&v=10 (12.06.2021).

Katja Böhme

Bilder – Blicke – Reflexion: Auslegungen fotografischer Bilder als professionsspezifische Reflexionspraxis in der künstlerischen Lehrer*innenbildung

Ausgangspunkt der Doktorarbeit ist die für pädagogisches und insbesondere kunstpädagogisches Handeln konstitutive Herausforderung, sich als Lehrperson absichtsvoll auf ein unvorhersehbares Geschehen und auf Schüler*innen als unverfügbare Andere einzulassen (vgl. Wimmer 2010/2014; Helsper 2003, Engel/Böhme 2015). Dies führt im Kontext der Lehrer*innenbildung zu der Frage, wie die Reflexion dieses Zusammenhangs hochschuldidaktisch unterstützt und begleitet werden kann. Auf der Grundlage eines bildungsphilosophischen Lehr- und Lernverständnisses (vgl. Meyer-Drawe 2012) wurde im Feld der Kunstpädagogik ein konkretes hochschuldidaktisches Setting zur fotogestützten Reflexion des beschriebenen Konnex entwickelt, erprobt und über das Fach hinausgehend grundlagentheoretisch diskutiert. Das phänomenologisch orientierte Praxisforschungsprojekt zeigt, dass sich fotografische Bilder in besonderer Weise anbieten, um gemeinsam mit Studierenden den Mehrdeutigkeiten und Komplexitäten auf die Spur zu kommen, die in (kunst-)pädagogischen Situationen (teilweise unbemerkt) wirksam sind. Wortwörtlich gerät mithilfe fotografischer Bilder Hintergründiges, Randständiges und Unscharfes im Nachhinein in den Blick (vgl. Müller 2012) und wird einer verweilenden, behutsamen Betrachtung zugänglich. Reflexion wird als eine responsive und mehrperspektivische Praxis des Auslegens und Verknüpfens von fotografischen Bildern beschrieben, die dem Eingebundensein als (angehende) Lehrperson in das Unterrichtsgeschehen und der Unverfügbarkeit/ Fremdheit der Anderen besondere Aufmerksamkeit schenkt.

In meinem Beitrag werde ich zentrale Ergebnisse der Promotion vorstellen und die Bewegungen zwischen Grundlagentheorie und Praxisforschung nachzeichnen und begründen.

Literatur

- Engel, B./Böhme, K. (Hg.) (2015): Didaktische Logiken des Unbestimmten – Professionalisierungsprozesse in der Lehrerbildung im Fokus Ästhetischer und Künstlerischer Bildung In: dies. (Hg.): Didaktische Logiken des Unbestimmten: Immanente Qualitäten in erfahrungsoffenen Bildungsprozessen, München: kopaed, S. 8- 33.
- Helsper, W. (2003): Ungewissheit im Lehrerhandeln als Aufgabe der Lehrerbildung, in: ders./ Hörster, R./ Kade, J. (Hg.): Ungewissheit. Pädagogische Felder im Modernisierungsprozess, Weilerswist, S. 142-161.
- Meyer-Drawe, K. (2012a [2008]): Diskurse des Lernens. 2. Aufl., München: Fink Verlag.
- Müller, R. (2013): Aufmerksam sein. Aspekte des Unscheinbaren im Bildungsprozess, in: Mattenklott, G. (Hg.): Ästhetik des Unscheinbaren. Annäherungen aus Perspektiven der Künste, der Philosophie und der Ästhetischen Bildung, Oberhausen: Athena Verlag, S. 187-199.
- Wimmer, M. (2014): Pädagogik als Wissenschaft des Unmöglichen, Paderborn: Schöningh Verlag.
- Wimmer, M. (2010): Lehren und Bildung. Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis, in: Pazzini, K.-J./Schuller, M./Wimmer, M. (Hg.): Lehren bildet? Vom Rätsel unserer Lehranstalten, Bielefeld: transcript, S. 13-37.

Rita L. Irwin

Walking Alongside the Potentials of A/r/tography

The University of British Columbia

In this presentation, I explore some of the early principles and concepts of a/r/tography before focusing on 1] the importance of beginning with an artistic impulse, and 2] the imperative of understanding pedagogy as an a/r/tographic invitation. The presentation concludes with the sharing of several graduate students projects that exemplify these concepts by employing walking as a method within a/r/tographically focused experiments.

In dieser Präsentation untersuche ich einige der frühen Prinzipien und Konzepte der a/r/tography, bevor ich mich darauf konzentriere, 1] wie wichtig es ist, mit einem künstlerischen Impuls zu beginnen, und 2] wie wichtig es ist, Pädagogik als eine a/r/tographic Einladung zu verstehen. Der Vortrag schließt mit der Vorstellung einiger Projekte von Doktoranden, die diese Konzepte veranschaulichen, indem sie das Gehen als Methode innerhalb von a/r/tografisch ausgerichteten Experimenten einsetzen.

Rita L. Irwin is a Distinguished University Scholar and Professor of Art Education and Curriculum Studies and former Associate Dean of Teacher Education and Head, Department of Curriculum Studies at the University of British Columbia, Vancouver, BC, Canada.

Rita has been an educational leader for a number of provincial, national and international organizations including being President of the Canadian Society for the Study of Education, Canadian Association of Curriculum Studies, Canadian Society for Education through Art, International Society for Education through Art and Chair of the World Alliance for Arts Education.

Rita is an artist, researcher, and teacher deeply committed to the arts, curriculum studies and education. In recognition of her many accomplishments and commitments, she has received a number of awards for her teaching, service and scholarship including the distinction of Distinguished Fellow of the National Art Education Association, of organization where she has also received the Elliot Eisner Lifetime Achievement Award and the National Higher Education Educator Award. In Canada, she has received the Ted T. Aoki Award for Distinguished Service in Canadian Curriculum Studies (CACS), the inaugural Canadian Art Teacher of the Year Award (CSEA), the Killam Award for Teaching Excellence, the Killam Award for Excellence in Mentoring and the Murray Elliot Award for Outstanding Contributions to Teacher Education from The University of British Columbia, and the Herbert J. Coutts Award for Distinguished Service to the Canadian Society for the Study of Education.

Judit Villiger

Scheinbar unscheinbar

Artikulationsprozesse aus der Hochschuldidaktik in Schreib- und Sprechanschlüssen, die das Verhältnis von Unterricht über Wahrnehmung in der Zeit am sprachlichen Ausdruck von Kunstpädagogik untersuchen.

Einleitung und Fragestellung am Material

a) Über Sprach- und Sprechhandlungen zur eigenen Stimme im und für den Unterricht finden

Aus der Perspektive eines *ineinander verschränkten Praxisbezugs* – der hochschul-didaktischen *Lehrpraxis*¹, welche sich explizit der *Schulpraxis* am Gymnasium widmet – nimmt diese F-Studie die Beobachtung von Unterricht doppelt ins Visier. Über angeleitete Hospitationen auf der Zielstufe werden Studierende dazu aufgefordert zu untersuchen, was sie dabei trifft, erstaunt oder überrascht. In einem mehrschrittigen Verfahren entstehen dabei Kurztexte, in denen das Schreiben jene Bewegung der Wahrnehmung nachzeichnet. Als Übersetzungs- wie Stimmfindungsprozess verleiht sie dem sprachlichen Ausdruck in der Form des „Sprachstückes“² jene Prägnanz, die Ausgangspunkt für weitere Lektüre sowie bereits Form *ist*. Das „Sprachstück“, aus der Perspektive *jenes Dazwischenseins*³ verfasst, öffnet in der Ausbildung einen Raum, der in einer literarisch-orientierten Sprache mit dem Hintergrund des künstlerisch-ästhetischen seiner Verfasser:innen⁴ etwas im sprachlichen Ausdruck aufnimmt, das gleichzeitig untersucht und formt.

Auf der Grundlage des erhobenen Materials, d.h. aus mündlichen wie auch schriftlichen Aufzeichnungen, soll die Annahme des Settings im Verhältnis zu dem, was sich darin in Bezug auf Unterricht, Raum-Zeitlichkeit und sprachlichem Ausdruck in den Aufzeichnungen zeigt, überprüft werden. Mit der darin angelegten Frage, wie sich Wahrnehmung über Zeit als Erfahrung von Unterricht in Sprache artikuliert, gelingt es im besten Fall, diese als bestimmte Art der „Reflexion“, welche ein am Sprach-Handeln orientiertes Tun, das der ästhetischen Wahrnehmung eigen ist, nicht nur umzusetzen, sondern auch medial fassbar zu machen.

Fokus fürs Kolloquium

b) Szenische Beschreibungen als Vielstimmigkeit: Das Material sprechen lassen.

Beschreibung eines ausgewählten Materialausschnitts, der durch seine Anlage den Vergleich über 16 Texte von 14 Verfasser*innen zulässt, welche dieselbe Unterrichtsszenierung in drei verschiedenen Durchführungen beschreibt. Die Kurztexte der Studierenden geben als *Einzelne* in Episoden oder szenischen Ausschnitten eine Palette jener Stimmen wieder, welche in der *Zusammenstellung* die Kunst-Unterrichtssequenzen prägen. Sie geben dabei der *Farbe*, die als Material die Lektion in ihrer Grundstruktur prägt, ihre eigene Stimme im sichtbarwerdenden Ausdruck durch die Schüler:innen. Einzelnen Spuren dieses Verhältnisses von Farbe als Stimme und dem beginnenden Sprechen in den Texten soll hier über die Beschreibung ausgewählter Texte („Sprachstücke“) nachgegangen werden.

¹ FD-Seminar und Begleitseminar zum Praktikumssemester am Gymnasium, Master Art Education, ZHdK

² «Sprachstück» von Kunststück und Theater- oder Aufführungsstück (s. auch Käte Meyer-Drawe, Zitat Vorwort)

³ «Dazwischen-sein» meint hier In-Ausbildung-sein, und damit in einem besonderen Verhältnis zum Berufsfeld stehen, jedoch ebenso im Gruppenverband gegenüber der Klasse und der Lehrperson auftreten.

⁴ Lehramtsstudierende mit eigener Praxiserfahrung

Christiane Brohl

Vermittlungssituationen von Kunst im Museum erfinden

Künstlerische Forschung in der Lehre und Forschung von Kunstpädagogik

Künstlerische Forschung transformiert die Rolle von Kunstlehrkräften von Planerinnen und Planern hin zu Erfinderinnen und Erfindern lautet die These, die im Vortrag durch den Gang entlang verschiedener Theorien untermauert wird. Zunächst gilt es sich der künstlerischen Forschung von der Kunst und Kunstpädagogik aus anzunähern, um das Spezifische herauszuarbeiten und um einen Bezug zur Kunstlehrkräftebildung und dem Prinzip des forschenden Studierens herzustellen. Künstlerische Forschung lässt sich als eine forschende Haltung gegenüber Gegenwartskunst, Wissenschaft und Alltag beschreiben. Es wird aufgezeigt, dass Künstlerische Forschung eine ästhetische Erkenntnispraxis ist, welche sich nicht als Methode oder per Transfer des Wissens vom Lehrenden zum Lernenden einseitig übertragen lässt. Die Frage, wie sich eine forschende Haltung im Studium lehren lässt, wird gewendet zur Frage: wie lernen Studierende eine forschende künstlerische Haltung? Dieser Blickwechsel vom Lehren zum Lernen führt zur notwendigen Klärung und Neubestimmung des Begriffs von Lernen als ästhetische Erfahrung. Ein aktueller phänomenologischer Lernbegriff rückt den Prozess einer Erfahrung (Meyer-Drawe 2013) und das Erfinden einer Antwort auf den appellierenden Charakter der Dinge (Agostini 2015) in den Fokus und ermöglicht, diesen erfahrungsbezogenen Lernprozess als intersubjektiven und Sinn erfindenden zu beschreiben. Lehrende und Lernende sind gleichermaßen im ästhetischen Prozess des Lernens involviert. Künstlerische Forschung bedeutet, dass Lehrende Kunstunterricht *erfinden und Forschungsfelder inszenieren*, in denen Lehrende und Lernende in Beziehung zu einander stehen und beide ihre bisherigen Erfahrungen aufs Spiel setzen, um neue Bedeutungen zu erfinden. Lehrende werden zu Anstiftern von Forschungsprozessen und zu Ko-Forschenden, die den unzugänglichen Sinnüberschuss ihrer Lernenden für diese erst zugänglich machen. Analogien zwischen dem erweiterten neuen Verständnis von ästhetischer Erfahrung und künstlerischer Forschung führen dazu, die neue Rolle von Lehrkräften im Fach Kunst als Erfinderinnen und Erfinder zu begründen.

Ausgehend von den theoretischen Rahmungen werden Beispiele aus der Seminararbeit „Vermittlungsstrategien von Kunst im Museum *erfinden*“ aus dem WiSe 2019/2020 aufgezeigt.

Literatur

EVI AGOSTINI: Zur produktiven Vieldeutigkeit der Dinge in der Erfahrung des Lernens, in: Phänomenologische Erziehungswissenschaft. Theoretische und empirische Perspektiven, hg. v. Malte Brinkmann, Richard Kubac & Severin Sales Rödel, Wiesbaden 2015, S. 139-155.

JENS BADURA/ SELMA DUBACH/ ANKE HAARMAN/ DIETER MERSCH/ ANTON REY/ CHRISTOPH SCHENKER/ GERMÁN TORO PÉREZ (Hg.): Künstlerische Forschung. Ein Handbuch. Zürich-Berlin 2015.

CHRISTIANE BROHL: *Displacement. Bewegungen auf unsicherem Terrain und kunstpädagogische Professionalität*, in: Missing_LINK 2016. Übergangsformen von Kunst und Pädagogik in der Kulturellen Bildung. Künstlerische Kunstpädagogik im Kontext, hg. v. Joachim Kettel, Oberhausen 2017, S. 149–169.

CHRISTIANE BROHL: *Künstlerische Forschung und Kulturelle Bildung. Gedanken zur Entwicklung von kunstpädagogischer Professionalität in Schule und Hochschule*, in: BDK 1/2019, S. 17-22.

KATHRIN BUSCH: Wissenskünste. Künstlerische Forschung und ästhetisches Denken, in: Kunst des Forschens. Praxis eines ästhetischen Denkens, hg. v. Elke Bippus, Zürich/ Berlin 2009 S. 141-158.

ANKE HAARMANN: Artistic Research. Eine epistemologische Ästhe9k. Bielefeld 2019.

KÄTE MEYER-DRAWE: Lernen braucht Lehren, in: Pädagogische Reform Anspruch - Geschichte - Aktualität, hg. v. Peter Fauser/Wolfgang Beutel/Jürgen John, Seelze 2013, S. 89-97.

KÄTE MEYER-DRAWE: Vom anderen lernen. Phänomenologische Betrachtungen in der Pädagogik. Schaller zum siebzigsten Geburtstag, in: Deutsche Gegenwartspädagogik, Bd. 2, hg. v. Michele Borrelli & Jörg Ruhloff, Baltmannweiler-Hohengehren, 1996, S. 85–99.

Ruth Matheus-Berr

DEKONSTRUKTION SYSTEMISCHER VORURTEILE

Unterrichtsmaterialien gegen Rassismus sind rar. Gesellschaftspolitische Trends fordern gerade auch in unseren Fachbereichen zeitnahe Reaktion und Umsetzung präsender Anliegen.

Ziel dieses Beitrags ist es Beispiele für den Kunstunterricht zur Dekonstruktion systemischer Vorurteile zu präsentieren.

Hier wird am Beispiel eines neuen Lehrveranstaltungsformats sowohl ein flexibles Seminarsetting vorgestellt, als auch Ergebnisse diskutiert, die von klassischen Seminararbeiten bis hin zu entstandenen Graphic Novels reichen.

DECONSTRUCTION OF SYSTEMIC PREJUDICE

Teaching materials against racism are rare. Socio-political trends demand timely response and implementation of present concerns especially in our subject areas.

The goal of this paper is to present examples of art instruction for deconstructing systemic prejudice.

Here, using the example of a new course format, both a flexible seminar setting is presented and results are discussed, ranging from classical seminar papers to created graphic novels.

(Translated with www.DeepL.com/Translator (free version))

Univ.-Prof. Mag. art. Dr. phil. habil. Ruth Mateus-Berr is Social Designer, Artist, Researcher, Art & Design Educator - Head of Center for Didactics of Art and Interdisciplinary Education
Leitung Zentrum Didaktik für Kunst und interdisziplinären Unterricht

Universität für angewandte Kunst Wien | University of Applied Arts Vienna



Ute Reeh

Knetgespräche 2021

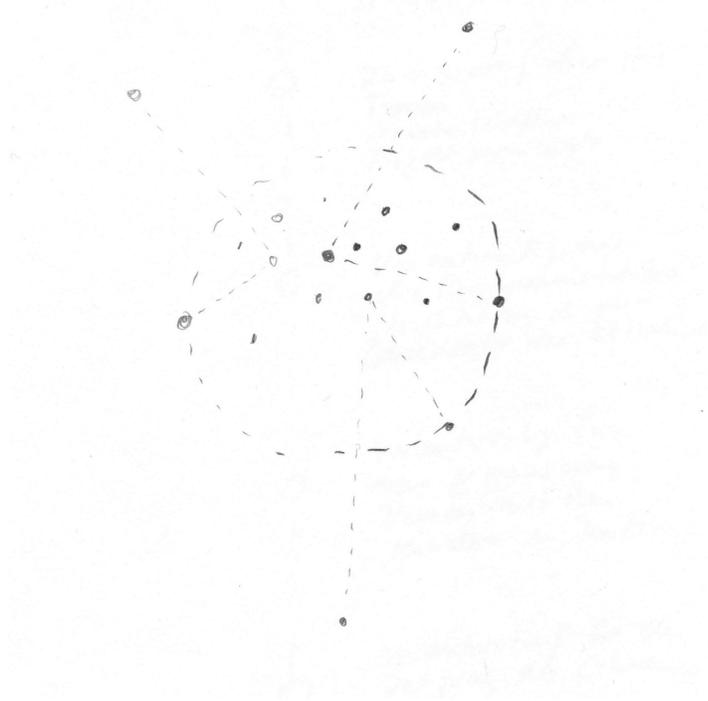
Integrative Methode kreativer Prozesse

Der Abstraktionsgrad von Plänen, technischen Zeichnungen, wissenschaftlichen oder technischen Normen, tradierter Strukturen, soziologischer Theorien etc. stellen für Laien ein Hindernis im Dialog mit Fachleuten dar. Diese wiederum sind häufig nicht in der Lage die Qualitäten in scheinbar abseits liegenden Vorschlägen zu erkennen.

Die im Knetgespräch entstehenden Gebilde als plastische, beschriebene, konzeptuell ergänzte und erweiterte Modelle sind Grundlage zielführender Dialoge und ernsthafter Zusammenarbeit, sowie die Basis konkreter Ergebnisse und ihrer Umsetzungswege.

Ausgangslage ist das verabredete Aufheben von Hierarchien in allen Phasen der Zusammenarbeit. Elementares Merkmal der integrativen Methode kollektiver kreativer Prozesse ist zunächst das Aufspüren und Zulassen der unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten, deren Intuition immer wieder Ausgangspunkt ist. Weiteres Merkmal, ist dass Spezialisten immer erst im zweiten Schritt beteiligt werden. Damit wird ein Raum geschaffen, in dem Ideen und Entwürfe in allem Idealismus oder auch Unzulänglichkeit vorurteilsfrei, hierarchiefrei und zwanglos erstellt, betrachtet, ernst genommen und durch das Integrieren weiterer Perspektiven bereichert werden. Auf diesem Weg entstehen Resultate von hohem qualitativem Wert. Die Ergebnisse übertreffen in ihrer Komplexität und Qualität eindrucksvoll klassische Wege und Lösungen.

Die daraus entstehenden Projekte oder Planungen bieten ein hohes Maß an Identifikation, weil sie eigene Ideen und eigene Arbeit enthalten.



Ute Reeh

Modelling talks

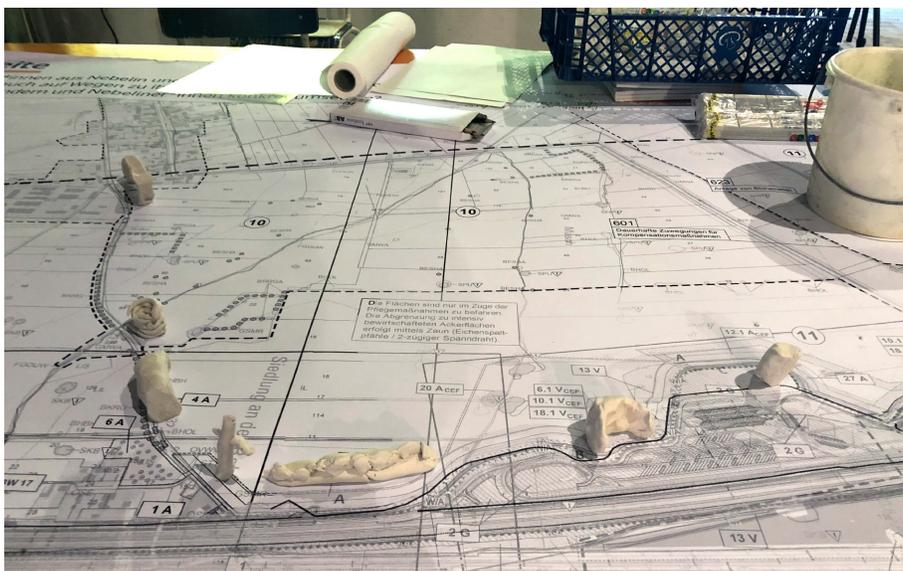
An integrative method for creative processes

The level of abstraction of plans, technical drawings, scientific or technical standards, sociological theories, etc. represents an impediment for laypersons engaging in dialogue with professionals. Specialists, in turn, are often unable to recognize the qualities in seemingly bizarre proposals that arise from practical and daily life considerations of parties concerned.

The figures that emerge in the modelling talks as three-dimensional, conceptually supplemented and extended models serve as the starting point for target-oriented dialogue and cooperation. The models constitute the basis for tangible results and the ways in which they can be implemented.

The annulment of hierarchies during all phases of teamwork is agreed upon as a starting point. That enables an equal standing to all participants, regardless of their social, professional, or age status. An elementary feature of the integrative method for creative processes is first of all the identification and acknowledgement of the various perspectives of the participants. Intuition of participating persons is always the starting point. Another distinctive feature of the method is the fact that specialists are always brought in only as a second step. This creates a space in which ideas and drafts, in all their idealism or inadequacy, can be created, considered, taken seriously and enriched by integrating other perspectives without prejudice, without hierarchy and without constraints. Only in later stages of the process, the ideas and proposals have to prove themselves and become adapted to practical, aesthetic, social and cultural considerations and are further elaborated and enhanced. The accomplished outcomes impressively surpass classical approaches and products in their aesthetic and functional quality.

The resulting projects and plans offer a high degree of identification for those involved and affected, as they not only contain their own ideas and own work, but are even based on them. Moreover, they show emotional and formal aspects of the product.



Birgit Engel

Materialität & Medialität - Wahrnehmung & Kritik

Synergetische Relationen in Kunst, Kunstvermittlung und in der kunstpädagogischen Qualifizierung

Die aktuellen nationalen und internationalen Krisen umspannen ein immenses Feld ökologischer und humaner Konflikte und Katastrophen. Direkte und unmittelbare Auswege aus den Dilemmata zeigen sich nur punktuell und begrenzt in heute noch unklaren Perspektiven. Zugleich haben sich durch die rasanten Entwicklungen der Digitalisierung völlig neue Systeme und Potenziale der Kommunikation, aber auch der möglichen Überwachung und Kontrolle entwickelt.

Im Bildungssystem führen die aktuellen Orientierungen an standardisierten Kompetenzvorgaben in den Schulen im Sinne einer Messbarkeit wie auch die Modularisierung des Hochschulsystems zu einer gewachsenen Segmentierung der Wahrnehmung und ihrer Reflexion. Die immersiven Einflüsse digitaler Medien ebenso wie ihre systematische zielorientierte Nutzung könnten zu einer weiteren „Naturbeherrschung am Menschen“ und seiner zielorientierten Funktionalisierung für rein wirtschaftliche Interessen beitragen.

Der Kunstpädagogik droht, wenn sie sich diesen Tendenzen widerstandslos fügt, der Kern ihres künstlerischen und ästhetischen Bildungsauftrags verloren zu gehen.

Die Künste aber überschreiten nicht selten diese aktuell suggerierten vermeintlichen Sicherheiten. Sie beziehen nicht nur Gestaltungsweisen und darauf basierende Erkenntnisdimensionen mit ein, die Unbestimmtheit und Unverfügbarkeit zulassen, sondern sie machen diese auch performativ und damit in anderer Weise reflexiv und bewusst.

Welche besonderen Impulse aber können aktuell - im Rahmen einer post-digitalen Kultur - von den Künsten für eine bildungsoffene und kritische kunstpädagogische Praxis ausgehen?

Der Beitrag erläutert vor dem Hintergrund einer aktuellen künstlerischen Arbeit einen hochschuldidaktischen Qualifizierungs- und Forschungsansatz auf der Grundlage eines sinnlich-leiblichen Erfahrungsbezugs und eines sich an die Aisthesis bindenden professionsbezogenen Reflexionsprozesses.

Materiality & Mediality - Perception & Critical Awareness

Synergetic relations in art, art education and in the qualification of art pedagogy

The current national and international crises span an immense field of ecological and human conflicts and catastrophes. Direct and immediate ways out of the dilemmas appear only selectively and limitedly in perspectives that are still very unclear. At the same time, the rapid developments of digitalization have created completely new systems and potentials of communication, but also of possible surveillance and control. In the education system, current orientations toward standardized competency specifications in schools in the sense of measurability, as well as the modularization of the university system, have contributed to an increased segmentation of perception and its reflection. The immersive influences of digital media as well as their systematic goal-oriented use could contribute to a further "mastery of nature on humans" and its goal-oriented functionalization for purely economic interests.

Art education, if it submits to these tendencies without resistance and critical awareness, is in danger of losing the core of its artistic and aesthetic educational mission.

The arts, however, not infrequently transcend these currently suggested supposed securities. Not only do they involve modes of design and the dimensions of knowledge based on them that allow for indeterminacy and unavailability, but they also make them performative and thus reflexive and conscious in a different way.

But, what special impulses can currently - in the context of a post-digital culture - come from the arts for an educationally open and critical art education practice?

Against the backdrop of a current artistic work, this presentation explains a qualification and research approach for high school didactics on the basis of a sensual-bodily experiential reference and a professional reflection process that is bound to aesthesis and its awareness.